MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 226. Dienstag den 28. September **1841.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 76 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, **„Schlesischen Chronik"**, ausgegeben. Inhalt: 1) Warum ruht der Streit über Schul-Emancipation? (Schluß.) 2) Ueber Korrespondenz der Schlesier in auswärtigen Blättern. 3) Oeffentlichkeit und Klatscherei. 4) Korrespondenz aus Neustadt. 5) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung
wegen Erleichterung des Aufgebots gefundener Sachen von geringerem Werth.

In Folge eines Antrags des sechsten Schlesischen Provinzial-Landtages um Erleichterung des Aufgebots gefundener Sachen von geringerem Werthe ist Seitens der hohen Ministerien der Justiz, sowie des Innern und der Polizei bestimmt worden:

daß gefundene Sachen bis zum Werthe von 10 Rtlr., welche von dem Finder der Polizeibehörde des Ortes, wo der Fund geschehen ist, übergeben sind, falls die Eigenthümer nicht sofort ausgemittelt werden können, auf ein am Eingange des Geschäfts-Lokales der Polizeibehörde aufzuhängendes schwarzes Brett, behufs der Benachrichtigung der Interessenten, verzeichnet, inzwischen bei der Polizeibehörde aufbewahrt und erst acht bis vierzehn Tage darauf an das betreffende Gericht zum Zweck des gesetzlich vorgeschriebenen Aufgebots, wobei mehrere Sachen der gedachten Art zusammen genommen werden können, abgeliefert werden.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß es auf eine ängstliche Prüfung des Werthes der Sachen nicht ankommt, da, Falls der Eigenthümer derselben auf den Aushang sich nicht meldet, das gerichtliche Aufgebot den Gesetzen gemäß zu veranlassen ist. Wir weisen hiernach die Ortspolizei-Behörden unsers Verwaltungs-Bezirkes an, dafür zu sorgen, daß die gegenwärtig angeordnete Einrichtung zur genauen Kenntniß des Publikums kommt.

Breslau, den 22. September 1841.
Königliche Regierung.

Inland.

Hirschberg, 25. Sept. (Privatmitth.) Seit der Abreise Ihrer Maj. der **Königin** von Erdmannsdorf ist eine bedeutende Stille eingetreten. Se. Maj. der König haben Ihre hohe Gemahlin bis an die böhmische Gränze begleitet und sind von da nach Camenz gefahren, von wo Sie gestern noch nicht zurückgewesen sind. Zwar waren gestern hier verschiedene Gerüchte verbreitet, nach denen die höchsten Herrschaften in Erdmannsdorf, Schildau oder Fischbach speisen sollten; ja das eine ging so weit, uns einen Besuch Sr. Maj. des Königs in Hirschberg anzukündigen, da man erzählte, Allerhöchstdieselben würden Schloß **Matzdorf** besuchen. Das Publikum war in freudiger Aufregung und ließ sich das Warten an den Thoren von 10 — 3 Uhr nicht verdrießen. Alle diese Gerüchte haben sich als unwahr erwiesen, da man heut bestimmt versicherte, der König sei aus Camenz noch nicht zurück. — Hier ward Se. Maj. schon am Sonntage erwartet, von Warschau kommend. Spät Abends erfuhren wir aber von denen, die in Erdmannsdorf gewesen, daß derselbe bereits, über Landeshut kommend, auf Seinem Schloß um 3½ Uhr Nachmittag eingetroffen sei. — Wie alle Städte gethan, welche der König auf Seiner Reise berührt, wollte auch Hirschberg durch ein paar äußere Ze chen die Gesinnungen seiner treuen Bewohner aussprechen. Man hat daher die beiden Thore, das Schildauer und Burg-Thor, mit einfachen Ehrenpforten versehen, von denen Fichtenreihen auf das Innere der Stadt zu gehen. Das Schildauer Thor ist in Tannengrün gekleidet, trägt die Aufschrift: „Heil dem geliebten Vater des Vaterlandes!" Auf dem Thor steht, von einem Untersatz getragen, ein Korb mit allerlei Blumen der herbstlichen Flora geschmückt. Das Burgthor trägt statt der Inschrift den preußischen Adler und drüber flaggt eine Fahne. Jetzt trägt sich unser Publikum noch mit zwei Hoffnungen, den geliebten Landesherrn hier zu sehen. Einmal glaubt es noch fest an einen Besuch desselben beim General von Natzmer in Matzdorf, und wenn diese Hoffnung täuschen sollte, rechnet es darauf, daß Se. Maj. unsere Stadt bei der Rückreise passiren werde. — Als einen neuen Zug von der herablassenden Huld Ihrer Majestäten erzählt man sich Folgendes. Am Sonntage war die Königin in Erdmannsdorf bei einer der dort aufgestellten Buden. Auf dem Wege verlor Sie Ihre Lorgnette. Eine arme Frau fand sie und beeilte sich, sie sogleich der hohen Eigenthümerin zu überbringen. Die arme Finderin bekam den Auftrag, sich in einer bestimmten Zeit beim Schlosse einzufinden, was sie that, und alsbald von der Königin drei neue Thaler des Gepräges 1841 als Geschenk erhielt. Sie konnte sie aber nicht lange behalten. Mehrere Hirschberger drängten sich um sie, und baten sie, ihnen diese Thaler gegen Aufgeld auszuwechseln, was sie, der ihre Lage die Thalerstücke ohnehin nicht lange gelassen haben würde, auch that.

Berlin, 25. September. Ihre Königl. Hoheiten die **Prinzessin Karl** und Höchstderen Tochter, die **Prinzessin Louise**, sind von Weimar hier wieder eingetroffen.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 1sten Garde-Landwehr-Brigade, v. **Wulffen**, aus Schlesien. — **Abgereist:** Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 2ten Armee-Corps, Graf zu **Dohna**, nach Glückstadt.

Dem Vernehmen nach, haben sich die deutschen Bundes-Fürsten sämmtlich verpflichtet gehalten, dem k. österreichischen Präsidial-Gesandten am deutschen Bundestage, Grafen v. **Münch-Bellinghausen**, für die unter seiner persönlichen Leitung zur allgemeinsten Zufriedenheit vortrefflich abgefaßten Dokumente, welche sich auf die neuesten Verhältnisse der deutschen Bundestruppen und die gegenseitigen Inspicirungen beziehen, ihre volle Anerkennung auszusprechen, welche preußischer Seits mit der in den hiesigen Blättern gemeldeten Ertheilung des **rothen Adler-Ordens erster Klasse in Brillanten** vereinigt gewesen ist. — Von den zahlreichen **Avancements**, die der König in der Armee vorgenommen hat, sind einige, welche das hiesige Officier-Corps betreffen, bereits durch Divisions- und Regiments-Befehle zur Kenntniß der Betreffenden gekommen. Vorgestern sah man die Offizier-Corps verschiedener Regimenter in dieser Beziehung Beglückwünschungs-Besuche bei ihren Chefs machen. Unter den zu Obersten beförderten Stabsoffizieren befinden sich auch der Dirigent des trigonometrischen Büreaus, Hr. v. **Oesfeld**, bekannt durch die Herausgabe mehrerer Kartenwerke, namentlich auch als Fortsetzer der sehr geschätzten großen Raimann'schen Karte von Deutschland, und Hr. v. **Maliszewski**, der Dirigent der geheimen Kriegs-Kanzlei. — Seit vorgestern, wo hier die Ernennung des Generals Grafen **Flahault** zum Botschafter am kais. Hofe in Wien eintraf, haben die zahlreichen Verehrer des hochgeachteten Grafen **Bresson** wieder neue Hoffnung, denselben in seiner ehrenvollen Stellung am hiesigen K. Hofe erhalten zu sehen. — Das neueste Stadtgespräch bildet der freche gewaltsame **Diebstahl** in dem **egyptischen** Museum, welches in einer Reihe von Zimmern in dem Schlosse Monbijou aufgestellt ist, und aus der im J. 1827 angekauften bekannten Sammlung Passalacqua und den von General Minutoli, von Koller und Bartholdy in Egypten gesammelten Alterthümern und vielen von der K. Kunstkammer in dieses Museum übergegangenen archäologischen Gegenständen besteht; namentlich hat man, ohne vor den Mumien der Pharaonen zurückzuschrecken, die kostbaren Gold- und Silber-Gegenstände, welche ihre Särge oder die Leichen schmückten, beraubt, worunter auch die berühmte Goldstange und der 227 Dukaten an Gewicht haltende Goldring, nicht minder kostbar und merkwürdig durch seine Arabesken, wie durch seinen großen Geldwerth. — Während in den letzten Tagen die Anhaltsche Eisenbahn 12- bis 1400 Personen täglich transportirte und die Stadtgegend um das neue Anhaltsche Thor dadurch einen sehr lebendigen Anstrich erhielt, ist andererseits der durch ganz Deutschland berühmte Herzogl. Park von Wörlitz auf eine ganz außerordentliche Weise von Berlinern besucht gewesen. Man nannte gestern hier einen sehr hoch gestellten Staatsbeamten als **Chef einer besondern Behörde**, welche zur oberen **Beaufsichtigung der sämmtlichen Eisenbahnen im Staate**, sowohl in administrativer als in polizeilicher Beziehung, zum Besten des öffentlichen Verkehrs eingesetzt werden soll. — Von hier aus geht ein geschickter Ingenieur und Wegebau-Beamter, Hr. **Kochius**, dieser Tage nach Schlesien ab, wegen des Baues der projektirten neuen **Eisenbahn**, welche von **Breslau** nach **Freiburg** geführt wird, um die Hauptstadt Schlesiens mit den sehr ergiebigen Kohlenbergwerken des Waldenburger Reviers und zugleich den sehr besuchten Kurörtern Salzbrunn und Altwasser zu verbinden. — Zu Löwenberg in Schlesien starb am 13. d. der der gelehrten Welt sehr wohl bekannte Regierungs-Direktor **Krug v. Nidda**. (H. C.)

Posen, 25. Septbr. Die **Ernte** wurde während der ersten Hälfte des Monats August durch die ungünstige Witterung aufgehalten. Indessen ist dieselbe nunmehr überall beendet. Das Sommergetreide giebt sowohl in den Körnern, als in Stroh, einen recht guten Ertrag und wird den Landmann für die geringe Ausbeute bei dem Wintergetreide wenigstens einigermaßen entschädigen. Die Kartoffeln stehen ausgezeichnet und berechtigen zu den besten Erwartungen. Die Garten-Früchte haben durch die Menge von Raupen, die sich in ber letzten Zeit zeigten, bedeutend gelitten; nicht nur über das Kraut, sondern über alle andere Früchte, ja sogar über einige Rübenarten fielen sie her. Das Obst ist in diesem Jahre vorzüglich gerathen und namentlich ist ein Ueberfluß an Aepfeln und Pflaumen vorhanden, was um so erfreulicher ist, als schon seit einigen Jahren ein Mangel daran war. — Durch den Arbeits-Inspektor Herrn **Trebsdorf** zu Rawitsch sind **geognostische Forschungen** innerhalb des Kröbener Kreises vorgenommen werden, deren wichtigstes Ergebniß folgendes gewesen ist: Raseneisenstein findet sich in sehr bedeutenden Massen in den Mooren mit durchlassendem Untergrunde vor. Es steht meist ½ bis 1 Fuß tief unter der Rasendecke in kleinen Stücken, zum Theil ragt es aber auch in größeren Stücken über dieselbe hervor, und es sind dergleichen Stücke ausgebracht worden, welche 4 — 6 Kubikfuß Masse enthielten. Das Territorium, wo der Herr Trebsdorf Wieseneisen besonders häufig aufgefunden hat, ist ein niedrig gelegener Landstrich von circa 6 Stunden Länge und 1 bis 2 Stunden Breite längs der Orla, der Dombrocnie und des sogenannten Hauptgrabens. Von Braunkohlen fand der ꝛc. Trebsdorf die ersten Spuren am 27. Juli c. in der Nähe von Pudliski. Diese Spuren weiter verfolgend, deckte derselbe am 17., 18. und 19. v. M. ein Braunkohlen-Lager jüngerer Formation in dem Defilé zwischen Gostyn und Reisen auf, welches sich circa über 2000 Morgen ausbreitet und mit dem Grabscheit zu bebauen ist. — Der niedrige Wasserstand der **Warthe** hat schon seit einigen Wochen die Schifffahrt gehemmt; über 20 Kähne liegen unterhalb der Warthe faul, war-

tend auf die gehörige Wasserhöhe; denn bedeutende Ladungen liegen noch zur Einschiffung bereit. Auch auf die Brennholzpreise übt die seichte Warthe einen empfindlichen Einfluß. (Pos. Ztg.)

Köln, 14. Septbr. Aus guter Quelle können wir melden, daß wir einer vollständigen Beilegung unserer kirchlichen Differenzen entgegen sehen dürfen. Es bestätigt sich die Nachricht, daß bei der Zusammenkunft des Herrn Bischofs von Eichstädt mit dem Herrn Erzbischof von Köln das vollkommenste Einverständniß zwischen den beiden Prälaten geherrscht hat. Die Propositionen, die der Herr Bischof von Eichstädt zu machen beauftragt war, waren von der Art, daß wenn der Hr. Erzbischof sich damit einverstanden erklärte, eine nach beiden Seiten hin befriedigende Lösung der Frage zu erwarten stand. Der Herr Erzbischof hat sie angenommen. (Allg. Ztg.)

Vom Rhein, 19. September. Es bestättigt sich, daß der König von Holland sich weigert, den Vertrag wegen Luxemburg zu ratifiziren. Die betreffenden Mittheilungen sind bereits nach Berlin abgegangen; der Entschluß selbst scheint bereits seit länger vorbereitet gewesen zu sein. Im Luxemburgischen hat die Nachricht von diesem Schritte einen sehr peinlichen Eindruck gemacht. Im Haag und in Amsterdam ist die Sensation nicht minder groß, wenn man den von dort herkommenden Gerüchten Glauben beimessen darf; denn vom Haag aus z. B. war das (ohne Zweifel voreilige) Gericht in Umlauf gesetzt worden, daß der preußische Gesandte sich zur Abreise anschicke. (Oberdeut. Ztg.)

Deutschland.

Karlsruhe, 20. September. Die von Seiten der Bundes-Militär-Bohörde zur Inspizirung unseres Armee-Corps abgeordneten Generale sind nun hier eingetroffen und heute zur Großherzoglichen Tafel gezogen worden; es sind dieß der Königl. Preußische General-Lieutenant von Thiele, der Großherzoglich-Oldenburgische General von Gayl und der Kurfürstl. Hessische General-Lieutenant von Haynau. In ihrer Begleitung befinden sich der Königl. Preußische Major von Enke, der Königl. Preußische Hauptmann Graf Oriola, der Großherzogl. Oldenburgische Hauptmann von Plathe, der Kurfürstl. Hessische Hauptmann Schmidt. Die Inspizirung soll, dem Vernehmen nach, mit einer Revue des in vollständigem Stande einberufenen Leib-Infanterie-Regiments beginnen und im Verlaufe derselben interessante Manöver im Artillerie-Lager auf dem Haarthofe stattfinden. Gestern inspizirte Se. Königliche Hoheit der Großherzog das Grenadier-Bataillon des Leib-Infanterie-Regimentes in Person auf dem Platz vor der großen Infanterie-Kaserne. Unser zur Inspizirung nach Hannover und Braunschweig, so wie nach Kurhessen, Luxemburg und Nassau abgeordneten Generale von Stockhorn und von Lassolaye sind bereits abgereist. — Der Eisenbahn-Bau hat in der Nähe des Großherzoglichen Landesgestüts nunmehr seinen Anfang genommen und zieht täglich eine Menge Neugieriger dorthin.

Eberbach, 18. September. Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Kent hat gestern ihre Rückreise nach England angetreten, nachdem dieselbe zuvor auch unsere Stadt mit einem mehrtägigen Besuche erfreut hatte.

Braunschweig, 19. Sept. In der bei der Eröffnung der Versammlung der Naturforscher von dem zweiten Geschäftsführer, Herrn Dr. Mannsfeld, gehaltenen Rede heißt es unter Anderem: „Das Forschen des Einzelnen ist nur Stückwerk, nur ein flüchtiger Blick in die Unendlichkeit; die wahre Erkenntniß der Natnr und ihrer Bestrebungen muß aus der wiederholten Untersuchung und Prüfung Vieler hervorgehen, sich dann berichtigen und damit fortdauernd erhalten. Hierin liegt der eigentliche Hauptzweck dieser Versammlungen, der nicht eitler Wunsch, nicht leeres Hoffen geblieben ist, sondern ein Zweck, der sich großartig bewährt hat. — In dem gemeinschaftlichen Wirken ist jedoch der Zweck der Gesellschaft noch nicht abgeschlossen, noch ein Großes liegt in deren Wanderungen. Wo ist der Ort, er sei die Residenz eines Fürsten, einer Akademie, oder sei vorzugsweise dem Handel und Gewerbe gewidmet, oder habe endlich von allen diesen änßeren Auszeichnungen nichts, wo der wahre Forscher nicht doch ein genügendes Material, ja wohl gar Unbekanntes für seine Betrachtungen finden sollte? Da, wo Menschen vnd menschlicher Verstand Jahrhunderte wirkten, da sind auch Spuren ideellen Lebens geblieben, da hat der Geist unvergängliche Produkte geschaffen und erhalten. Nord oder Süd, Stadt oder Dorf, Palast oder Hütte, nur das Eigenthümliche in ihren Räumen bringt der Gesellschaft zur Erforschung freundlich dar, so ist ihrem Zwecke genügt, die Natur ist allenthalben frei, allerwärts Dem mit seltenen Schätzen ausgestattet, der zu sehen und aufzufinden versteht. — Außer diesem der Gesellschaft selbst zukommenden Nutzen der Wanderung, dient diese den Gelehrten des Ortes, wo der Verein sich versammelt, seine Wissenschaft entfaltet und die Ergebnisse des Forschens von Jahr zu Jahr bekundet, als ein großes Muster, als eine Aufmunterung zu fernerem Eifer und als einen Wegweiser, was zu erforschen und wie es zu ermitteln sei. Das Beispiel, welches sich in der Thätigkeit der Versammlung und in den einzelnen, durch Notabilitäten des Faches vertretenen Faktionen zeigt, kann nicht spurlos vorübergehen. Es ist ein kräftiger Sporn, aus dem gewöhnlichen, vielleicht schon gar abgeschlossenen Kreise der Erkenntniß herauszutreten, ja endlich, es ist noch vieles Große und Erhabene, was der Blick von Person zu Person weckt und fördert und bei der Gründung des Vereins lange nicht so geahnt worden ist, als es sich in der Wirklichkeit herausstellt und erweist. Dies über den Zweck der Gesellschaft. — Der Braunschweiger ist kräftig, beharrlich, thätig, ohne viele Worte und regsam für gemüthliche Handlungen; — betriebsam in allen Beziehungen schafft er das Vollkommenste, was Verstand und Wille und Menschenhand nur zu erzeugen vermögen, und schon gar oft ist manches eingewanderte exquisite Erzeugniß als Braunschweigisches Fabrikat erkannt und Braunschweigs Industrie damit gerechtfertigt worden. — Aber nicht allein das Gewerbe in allen seinen Verzweigungen darf dreist hervortreten und sich messen mit anderen Ländern, die ähnlich wirken und ähnlich schaffen, sondern auch das höhere wissenschaftliche Streben ist hier allgemeiner, als man auf den ersten Blick in dem Orte des Handels und des Wandels es vermuthen sollte. Die Gegenwart beweiset dies in der Gründung vieler Anstalten zu wissenschaftlichen Zwecken, die nächste Vergangenheit in den Gelehrten anderer Staaten, die Braunschweig ihr Vaterland nennen. In Berlin sind es Lichtenstein, Lachmann, Horn, Wagner und Nicolai, in Breslau Gravenhorst, Remer und Frankenheim, in Freiburg Leuckart, in Kopenhagen Brandis, in Erlangen Hencke und Trott, in Göttingen Gauß, Ribbentrop, Krauß, Höck und Goldtschmidt, in Halle Krukenberg und Henke, in Hamburg Fricke, in Leyden Blume, in Mannheim Nicolai, in Mainz Schacht, in Marburg Bünger und Henke, in St. Petersburg von Meyer, und in Zürich Giesker, die als Braunschweiger und als glänzende Meteore im Kampfe für die Wahrheit im Wissen noch gerüstet sich zeigen und des Glanzes und hohen Ruhmes nicht entbehren. Wo ist ein Land von 72 Quadrat-Meilen, was Gleiches aufzuweisen vermöchte! ꝛc.“

Hannover, 22. Sept. Wir haben hier jetzt eine neue Untersuchung, die, wie wenigstens im Publikum geglaubt wird, lediglich in der Eifersucht ihren Grund hat, mit welcher ein Badeort einem andern gleichfalls von der Fashion begünstigten Badeorte zu schaden sucht. Es ist bekannt, wie aus dieser Eifersucht oft die seltsamsten Sagen und Gerüchte entsprungen sind, in diesem oder jenem Badeorte herrsche die Cholera, oder eine andere ansteckende Krankheit oder dgl. m. Der Haifisch, der in diesem Sommer in einem Nordseebade gesehen sein sollte, ist ohne Zweifel desselben Ursprungs. Aehnlichen Motiven giebt das Publikum die jetzige Untersuchung Schuld. Von der Insel Norderney aus ist nämlich vor kurzem eine Denunciation erfolgt: es hätten auf der Insel Helgoland (die bekanntlich gleichfalls eines sehr besuchten Seebades sich erfreut) in der jüngst geendigten Badesaison eine (oder mehre) Zusammenkünfte (oder Diners) stattgefunden, bei welchen Aeußerungen von Gesinnungen laut geworden, welche nach der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 22. Jul. d. J. (die Unterdrückung alles unerlaubten Widerstandes gegen das Landes-Verfassungsgesetz betreffend) zu den unerlaubten gehörten. Bei diesem Diner soll, so wird erzählt, doch erscheint Das übertrieben, nicht blos die Gesundheit des bekannten Bürgermeisters Stüve, sondern auch die der Majorität der aufgelösten zweiten Kammer ausgebracht worden sein, und sollen (so ist dem Vernehmen nach in der Denunciation behauptet) an dieser Zusammenkunft oder diesem Diner eine beträchtliche Anzahl hannoverscher Unterthanen Theil genommen haben. Es ist nun sofort vom Ministerium des Innern die Einleitung einer Untersuchung anbefohlen und die Landdrostei zu Stade mit dieser Untersuchung beauftragt worden. Im Publikum glaubt man nun, der ganzen Denunciation liege nichts als jene oben erwähnte Eifersucht des einen Badeortes (Norderney) auf den andern (Helgoland) zu Grunde, und namentlich die Hoffnung, daß die Hannoversche Regierung in dieser Sache eine Veranlassung finden werde, den hannoverschen Unterthanen, wie den Besuch der Universitäten Tübingen und Leipzig, den Gebrauch des helgolander Seebades zu untersagen, wovon denn freilich das andere Nordseebad Norderney bedeutenden Vortheil haben würde. Da auf Norderney, das Hannover gehört, dergleichen Zusammenkünfte und Manifestationen unerlaubter Gesinnungen leichter zu überwachen sein würden als auf Helgoland, so ist das angewendete Mittel, falls es wirklich nur ein solches ist, nicht ganz ohne Aussicht auf Erfolg. Indessen steht zu hoffen, daß die deshalb bereits eingeleitete Untersuchung (die bereits mehrfache Vernehmungen solcher Unterthanen zur Folge gehabt, welche den Sommer das Seebad zu Helgoland gebraucht hatten) die Grundlosigkeit der Denunciation ergeben und daher der Gebrauch des helgolander Seebades nach wie vor auch den hannoverschen Unterthanen erhalten werden wird. — Wie es heißt, dürfte die Einberufung der Ständeversammlung in den ersten Tagen des Oktobers erfolgen, da es durch den am 31. December d. J. erfolgten Austritt Braunschweigs aus dem diesseitigen Zollverein nöthig erscheint, die Zustimmung der Stände zu den neu zu ordnenden indirecten Steuern noch vor Ablauf dieses Jahres zu erhalten. (L. A. Z.)

Rußland.

Warschau, 21. Septbr. Se. Majestät der Kaiser brachte den vorgestrigen Tag im Lager zu, begab sich gegen Abend nach der Festung Nowogeorgiewsk, traf gestern Nachmittag von dort wieder im Palast Lazienki ein und trat in der Nacht die Rückreise von Warschau nach St. Petersburg an.

Großbritannien.

London, 18. Sept. Während der Standard von einer bevorstehenden Reduction der Britischen Flotte spricht, berichtet der Globe von einer Vermehrung derselben, indem er sagt: „Auf den Werften von Portsmouth, Plymouth, Woolwich, Sheerneß und Chatham herrscht außerordentliche Thätigkeit, um 15 Kriegsschiffe, worunter 2 Linienschiffe und mehrere Fregatten sich befinden, für den auswärtigen Dienst seefertig zu machen. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, tüchtige Seeleute in genügender Zahl zu erhalten, da dieselben auch für den Kauffahrtei- und für den Amerikanischen Dienst stark begehrt werden. Die Namen der auszurüstenden Schiffe, deren Liste nächstens noch um zehn andere vermehrt werden soll, sind an den Thoren der Admiralität angeschlagen und die Einladung zur Dienstnahme für die benöthigten Seeleute, Schiffsburschen und dergleichen beigefügt.

Nach Berichten Liberia vom 5. August ist die Niger-Expedition glücklich an der Afrikanischen Küste angekommen. Bei dieser Nachricht wird auch erwähnt, daß sich in Liberia selbst eine Mäßigkeits-Gesellschaft gegen den Taback gebildet habe, wie dies in Europa gegen den Spiritus geschieht.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Endlich hat sich der Finanz-Minister entschlossen, einen Theil der Anleihe von 450 Millionen Fr., wozu ihn die Kammern durch das Gesetz vom 25. Juni d. J. ermächtigten, zu realisiren. Diese Thatsache erregt eine gewisse Sensation in der Finanzwelt. Nach dem Widerstande, den Herr Humann bis jetzt gezeigt hatte, glaubte man, die Operation sei bis nach der Entscheidung der Entwaffnungs-Frage vertagt; die letztere scheint indeß ziemlich ernste Schwierigkeiten darzubieten. Dieser Umstand, so wie der mächtige Einfluß unserer Banquiers, die Alles aufgeboten haben, um die seit mehreren Monaten projektirte Finanz-Operation zur Ausführung zu bringen, haben Herrn Humann nicht gestattet, noch länger zu warten. Da die Anleihe zu 3 pCt. gemacht wird, so wird das Minimum des Kapitals, wie man versichert, 80 Fr. sein. Unter diesem Betrage werden keine Gebote angenommen. Hätte man noch sechs Wochen gewartet, so würde die 3proc. Rente zuverlässig noch höher gestiegen sein, und die Banquiers wären gezwungen gewesen, noch günstigere Bedingungen zu stellen. — Wenn wir sagen, die Banquiers, so verstehen wir darunter das Haus Rothschild, dem gewiß die Anleihe zugeschlagen werden wird. Die versiegelten Eingaben sind eine bloße Formalität, um dem Gesetze zu gehorchen. Die Unterhandlungen zwischen Herrn Humann und dem Hause Rothschild haben zu lange gewährt, als daß es möglich wäre, gegenwärtig die Anleihe den Chancen einer ernstlichen Licitation zu unterwerfen; dies Alles ist, wie gewöhnlich, im Voraus abgemacht, und die Konkurrenten werden gegründete Motive haben, um sich zurückzuziehen. *) — Die Anleihe steht in so innigem Zusammenhange mit der Entwaffnung, daß man sich nicht mit der einen beschäftigen kann, ohne auch von der anderen zu sprechen. Die letztere würde, wenn sie vollständig sein sollte, zugleich unsere Land- und unsere Seemacht betreffen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Regierung, selbst unter den günstigsten Umständen, Reductionen in der Marine vornimmt. Dieser Theil unserer öffentlichen Macht war bis zum Juli 1840 auffallend vernachläßiget worden, und es bedurfte nichts Geringeres, als des Kriegslärmes jener Epoche, um in unsere Schiffswerfte und in die Rekrutirung der Matrosen Thätigkeit zu bringen. Da

---

*) Die Ankündigung einer neuen Anleihe veranlaßte an der heutigen Börse, wie vorauszusehen war, eine Steigerung der Renten. Daß bei Vermehrung der Schuld der Kredit des Staates für den Augenblick steigt, kann nur für diejenigen ein Paradoxon sein, die den Manövern der Finanz-Spekulanten fremd sind. Man nannte 4 Compagnieen, welche sich um Uebernahme der Anleihe bewerben wollen, und zwar 1) die HH. Gebrüder von Rothschild; 2) die Herren Baring (von London), Hottinguer und Greffuhle; 3) die HH. Gebrüder Mallet; 4) die HH. Baguenault und Rougemont de Löwenberg. Die zwei erstgenannten Compagnieen würden sich, wie es heißt, vereinigen, falls ihr Submissionspreis derselbe wäre. An der Börse glaubt man allgemein, daß die Anleihe zu 80 Frcs. oder darüber abgeschlossen werden würde. Schon heute wurden einige Geschäfte in dem neuen Effekt zu diesem Course abgeschlossen.

nun die Organisirung von Seestreitkräften nicht das Werk eines Augenblicks ist, so wäre es, ungeachtet des friedlichen Ansehens, welches Europa seit Unterzeichnung des Traktats vom 13. Juli gewinnt, doch gefährlich, die Schiffe abzutakeln. Das Schiffsmaterial verdirbt überdies weit schneller in den Magazinen, als wenn es im Gebrauche ist, und die Mannschaften, einmal entlassen, zerstreuen sich in die Häfen und auf die Schiffe der Handels-Marine. Dies sind Betrachtungen, deren Wichtigkeit Niemand bestreiten und bei deren Erwägung man die Zögerung der Regierung begreifen wird. — Was die Land-Armee betrifft, so verlangen andere Gründe, dieselbe noch für einige Zeit in ihrer jetzigen Stärke beizubehalten. Unsere Besitzungen in Nord-Afrika machen täglich neue Verstärkungen nöthig. Wir haben gegenwärtig dort 60,000 Mann, und sobald wir die Occupation ausdehnen, müssen wir diese Zahl noch vermehren, namentlich, wenn man die neuerdings eingesetzten Bey's beschützen will. Die Befestigung von Paris hält um die Hauptstadt mehrere Regimenter zurück, deren Mannschaft zu den Arbeiten verwendet wird. Was aber vor Allen die Beibehaltung einer imposanten bewaffneten Macht als nothwendig erscheinen läßt, das sind die unaufhörlich auf allen Punkten Frankreichs stattfindenden Unruhen, die man mit Linien-Truppen unterdrücken muß; denn man darf es sich nicht verhehlen, die Nationalgarde der Provinzen leistet in dieser Beziehung sehr unbedeutende, wenn überhaupt irgend welche Dienste. In einigen großen Städten Süd-Frankreichs ist sie seit mehreren Jahren aufgelöst, und man wagt nicht, sie wieder zu reorganisiren, noch sie, im Augenblicke, wo man ihrer bedarf, unter die Waffen zu rufen. Sobald Unruhen in einer Stadt entstehen, ist die Garnison unzureichend, wie es neuerdings in Toulouse, Clermont, Macon und andern Städten geschah; dann muß man Truppen aus den benachbarten Departements kommen lassen und diese eines Theils ihrer Streitkräfte berauben, deren sie vielleicht selbst bedürfen. Ein letztes Hinderniß endlich, welches sich der Entwaffnung entgegenstellt, ist die Unannehmlichkeit, mehrere tausend Offiziere in die Suite und außer Thätigkeit zu setzen. Die auswärtigen Zustände hätten sicherlich die Entwaffnung der Land- und Seemacht gestattet, wirft man aber einen Blick auf den moralischen Zustand Frankreichs, so verwickelt sich offenbar das Problem und diejenigen Männer, welche am meisten geneigt sind, die Lasten des Staats zu vermindern, diejenigen, welche mit der größten Genugthuung die Anleihe auf unbestimmte Zeit vertagt sehen würden, sind gezwungen, sich der aus jenem Zustande hervorgehenden Nothwendigkeit zu unterwerfen. — Während der letzten 8 Tage sind so viele **Verhaftungen** vorgenommen worden, daß man kaum mehr Platz findet für diese Hunderte von Gefangenen, welche entweder thätige Theilnahme an Straßen-Unfug oder aber auch bloß eine unglückliche Neugier in die Hände der Polizei geliefert hat. Es sind indessen auch viele Personen eingezogen, über denen ein schwerer Verdacht schwebt, und die, wo nicht dem Pairshofe, doch dem Geschwornen-Gerichte anheimfallen werden. Man besorgt, daß die Aufläufe heute Abend einen ernstlicheren Charakter annehmen werden, als bisher; als gewiß kann man annehmen, daß sie ihren Höhepunkt noch nicht erreicht haben und daß sie nicht ohne ein markirtes Ereigniß aufhören werden. — Gestern, als am Sonntage, versammelten sich wieder zahlreiche Haufen auf dem Chatelet-Platze und in der Umgegend. Die bewaffnete Macht konnte dieselben aber leicht auseinander bringen, da sie fast ausschließlich aus Neugierigen bestanden, die gekommen waren, um die Emeute mit anzusehen. Um 10 Uhr war Alles ruhig. — Die Memoiren der Madame **Laffarge** sind seit einigen Tagen erschienen, und es scheint, daß die Justiz in dem Inhalte derselben keinen Grund zum amtlichen Einschreiten gefunden hat, wie man dies anfangs als wahrscheinlich annahm. Die einzige bedeutendere Stimme, welche bis jetzt über dieses Buch laut geworden, ist die Jules Janin's, der ihm heute neun lange Kolonnen seines Feuilletons widmet. Man begreift leicht, daß dieser Artikel darauf ausgeht, die Memoiren und ihre Verfasserin vollends zu vernichten. Es ist hier nicht der Ort, auf die Kritik des geistvollen und federfertigen Feuilletonisten des Journal des Debats einzugehen; aber was man auch von der Person der Madame Laffarge halten mag, ihrer Feder läßt sich, bei aller moralischer Gesunkenheit, Geist, Witz, Leben und Feuer nicht absprechen.

Was die von **Espartero** ertheilte **Amnestie** betrifft, so haben sich bis jetzt die Folgen derselben nicht sehr gezeigt. Obgleich die Französische Regierung den ferneren Sold an die Spanischen Soldaten verweigert, so wollen sich diese doch nicht dazu verstehen, nach Spanien zurückzukehren. Sie suchen sich durch Arbeit zu erhalten und werden fortwährend von der Geistlichkeit und den Französischen Legitimisten mit großen Opfern unterstützt. Bis jetzt sind nur 560 Soldaten nach Spanien zurückgekehrt, es bleiben noch gegen 7000 in Frankreich. Don Carlos hat aus Bourges 4 seiner besten Pferde, und namentlich das, welches er stets in Spanien ritt, nach Paris gesandt, um solche zum Besten seiner ehemaligen Soldaten meistbietend zu verkaufen. (Staatsz.)

Italien.

Rom, 13. September. Die eingehenden Berichte über die **Reise** Sr. Heiligkeit des **Papstes** zeigen, daß ihm überall die ungeheucheltsten Beweise der Verehrung und der treuesten Anhänglichkeit dargebracht werden. Hier spricht man jetzt schon von den Feierlichkeiten, womit man den heiligen Vater bei seiner Zurückkunft zu empfangen gedenkt und die an Pracht und Glanz alle Empfangsscenen der Provinzialstädte hinter sich zurücklassen dürften. — Gestern ist **Thorwaldsen** im besten Wohlsein hierher in seine zweite Vaterstadt, nach einer mehr denn dreijährigen Abwesenheit, zurückgekehrt. Dem gefeierten Greise waren viele Künstler und Verehrer aller Nationen bis nach La Storta entgegen gezogen. In Ponte molle harrte seiner eine zweite Schaar von Künstlern, wobei Dr. H. Schulz aus Dresden in einer poetischen Anrede die Gefühle der zahlreichen Versammlung ausdrückte. Heute begrüßten ihn die Professoren und Mitglieder der Akademie von St. Luca, und seine hiesigen zahlreichen Bekannten und Verehrer strömten herbei, um den Langvermißten in ihre Arme zu schließen. Es sind mehrere Feste in Anordnung, die, wenn er von der Reise ausgeruht, ihm zu Ehren stattfinden werden. (A. Z.)

Neapel, 9. September. Zur Verherrlichung des gestrigen **Piedigrottenfestes** waren 35,000 Mann Truppen in der Hauptstadt vereinigt worden, die, mit allem nur erdenklichen militairischen Gepränge umgeben, an dem König vorbeidefilirten, und sich sodann im doppelten Spalier vom königlichen Schlosse an bis an die Kirche di Piedigrotta aufstellten, wohin sich Ihre Majestäten nebst den vier königlichen Prinzen, Söhne Sr. Majestät, in feierlichem Zuge von 24 sechsspännigen Wagen, vom ganzen Hofstaat gefolgt, begaben, um einem vom Ferdinand I. gethanen Gelübde getreu, der heiligen Jungfrau Maria, der Schutzpatronin des königlichen Hauses, für einen bei Velletri errungenen Sieg ihr Dankgebet darzubringen. Das einem römischen Carnevalstage gleichende gewöhnliche Treiben in den Hauptstraßen unsrer belebten Stadt wird durch das Zuströmen vieler Tausende von Provinzialen, die regelmäßig zu dieser Zeit ihren häuslichen Herd verlassen, um dem Feste beizuwohnen, noch vergrößert, und kaum bieten die Straßen Raum genug, um dieses Menschenmeer aufzunehmen, der vielen Tausende von vollgepropften Balkonen und platten Dächern gar nicht zu gedenken. Wie es häufig der Fall ist, daß die Neapolitanerinnen bei ihrer Verheirathung in dem Heirathscontrakt festsetzen, daß sie eine Loge im San Carlo, so wie eine Equipage, das in den Augen eines Neapolitaners unentbehrlichste aller Meubles haben müssen, so wird auch in der Provinz sehr häufig von der Frau die Bedingung in dem Heirathsvertrag stipulirt, daß der Mann verpflichtet sei, sie und die Ihrigen an diesem Tage nach der, wenn auch fernen Hauptstadt zu bringen. Schon die dem Feste vorangehende Nacht hindurch ist ein großer Theil der untern Volksklassen auf den Beinen und zieht sich durch die dem Feste zu Ehren Jedermanns offenstehende Villa real, die diesmal zum erstenmal aufs brillanteste mit Gas erleuchtet war, nach obengenannter Kirche. Die herrlichste nur etwas zu warme Witterung begünstigte die ganze Ceremonie, die von 1 Uhr Nachmittags bis Abends 7 Uhr dauerte.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 27. Sept. Eine je wichtigere und einflußreichere Stelle bei der unbestritten vorherrschenden Richtung unserer Zeit die Mathematik unter den von der Gegenwart vorzugsweise gepflegten Gegenständen des Wissens einnimmt, — für desto verschiedenere Kreise dürfte es gleich angenehm sein, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß heute und die folgenden Nachmittage im Auktionslokal des Oberlandesgerichtsgebäudes eine treffliche Bibliothek in **diesem** und verwandten Fächern durch Hrn. Kommissionsrath Hertel unter den Hammer kommt. Es ist die von dem unlängst verstorbenen, vielverdienten Lehrer der Mathematik an der hiesigen Königl. Bauschule, Dr. E. M. Hahn, während einer langen Reihe von Jahren gesammelt. Sowohl aus dem Gebiet der reinen, wie aus dem der angewandten Mathematik bietet sie eine nicht unbedeutende Anzahl der geschätztesten deutschen und französischen Werke. — Schließlich werden einige wohlerhaltene und bewährte Instrumente verauktionirt werden. Hr. Antiquar Ernst verabfolgt den betreffenden Katalog.

Theater.

„Robert der Teufel.“ Parodirende Zauberposse in drei Akten von J. Nestroy; Musik von A. Müller. Die Tänze vom Balletmeister Hrn. Helmke arrangirt.

Ausgepfiffen! — * *

Bücherschau.

In Commission bei **J. Urban Kern** in Breslau 1841 ist erschienen: **„Giebt es ein Heilmittel gegen die Lungenschwindsucht?“** oder Mittheilung der mit einem neuen Heilverfahren gegen diese Krankheit angestellten Versuche, von **Julius Lobethal**. Für Aerzte und gebildete Nichtärzte.

Diese Broschüre verdient mit dem vollsten Rechte einer besonderen ehrenvollen Erwähnung; sie behandelt eins der wichtigsten Themata's in der ärztlichen Praxis, das, so viel und von den ältesten Zeiten her es auch der Gegenstand ärztlicher Forschungen gewesen, doch noch so wenig ergründet ist, daß man bisher ein specifisches Heilmittel, was sich allgemein für diese Krankheit bewährt hätte, nicht kannte.

Herr Verfasser, schon längst rühmlich bekannt als praktischer Arzt, glaubt dies Mittel im Jod und namentlich im Athmen einer jodhaltigen Atmosphäre gefunden zu haben, und führt als Belege dafür nicht nur die Aehnlichkeit in chemischer Hinsicht mit der natürlichen Beschaffenheit der für solche Kranke anerkannt heilsamsten Atmosphären, sondern auch eine Menge ihm damit gelungener Kuren an.

Jod scheint ihm ebenso specifisch für die Schwindsucht, wie China für das kalte Fieber und Schwefel für die Krätze.

Höchst wünschenswerth wäre es für's allgemeine Wohl, wenn recht viele tüchtige Aerzte vorurtheilsfrei und mit Umsicht die Bewährtheit der angegebenen Heilmethode prüfen und gewissenhaft ihre Resultate zur öffentlichen Kenntniß bringen wollten. — n.

Die Hauptniederlage der patentirten Brat- und Koch-Apparate (Albrechtsstraße Nr. 24) betreffend.

Obgleich ein Herr E. **Koschny** in der Beilage zu d. Z. Nr. 212 einige Worte zur Empfehlung der neuen Brat- und Koch-Apparate hat einrücken lassen, so dürfte es doch nicht überflüßig sein, diesen Gegenstand noch einmal zu berühren, insofern dabei nicht ein einzelner Stand, oder ein einzelner Ort, sondern die ganze Provinz interessirt ist. Wie bedeutend und daher drückend, nach Verhältniß für jede Familie, die Ausgabe für Holz ist, braucht nicht erst erörtert zu werden. Noth thut es, namentlich für Breslau, daß Mittel zur Abhülfe gefunden werden. Sind aber diese geboten, dann ist es auch unsere Pflicht, sie zu benutzen. Leider kommen wir denselben nur sehr wenig nach, denn erwägen wir nur, wie schlecht die Oefen in den meisten Wohnungen construirt sind. Und doch verstehn sich in den meisten Fällen weder Wirthe noch Miether zu einer Verbesserung; alljährlich wird eine Unmasse des theuren Holzes zum eigenen Nachtheil der Consumenten auf unverzeihliche Art verschwendet. — Da ist uns nun ein großes Ersparniß beim Kochen und Braten durch die Niederlage von patentirten Koch- und Brat-Geschirren geboten, und doch dürften wiederum die Hausfrauen anstehen, sofort davon Gebrauch zu machen, voller Zweifel, ob sich auch die neue Einrichtung wirklich bewähre. Gegen solchen Zweifel sei daher der Vorzug dieser neuen Kochart, der Wahrheit gemäß, wie er sich durch bereits siebenwöchentlichen Gebrauch der Apparate herausgestellt hat, hier kurz auseinandergesetzt.

1) Das Ersparniß an Brenn-Material ist auffallend groß; der Verbrauch der Kohlen verhält sich zum Verbrauch des Holzes bei der gewöhnlichen Kochart wie ungefähr 1: 5, d. h. mit demselben Gelde, was man für Holz zum Kochen ausgeben müßte, reicht man bei der neuen Einrichtung fünfmal länger für Anschaffung der Holzkohlen; wer also z. B. jährlich 40 Rtlr. für Holz in die Küche bis jetzt gebraucht hat, darf künftig nur 8 Rtlr. auf Holzkohlen verwenden.

2) Die Kochgeschirre dauern länger, da sie weder der Flamme des Feuers, wie auf dem Heerde, ausgesetzt sind, mithin, wenn sie nur zum Theil angefüllt sind, nicht anbrennen können, indem sie die Hitze nur von unten empfangen, noch auch durch Anstoßen an Scheitchen Holz leiden.

3) Die Köcherei ist bei weitem bequemer indem ein gleichmäßiges Kochen — also kein Ueberkochen — stattfindet, und die Köchin unterdeß manche andere Arbeiten abmachen kann.

4) Jeder Rauch wird bei dem Kohlenfeuer vermieden, was besonders für Breslau wichtig ist, wo es in den meisten Küchen bei der gewöhnlichen Feuerung raucht.

Nehmen wir noch hinzu, daß die Speisen, besonders Braten schmackhafter werden, so sind der Gründe genug, daß hier, wie bereits in einer andern Provinz, nämlich Pommern, durch allgemeine Theilnahme das Unternehmen unterstützt werde. Die Kosten zur Anschaffung der einzelnen Apparate müssen nicht abschrecken, da sie nur einmal fürs ganze Leben einer Familie, gemacht werden, indem die Apparate meist von Eisen sind, und außerdem bei etwaigem Wohnungswechsel ohne alle Vorbereitung in jeder Küche aufgestellt werden können, während die gewöhnlichen Brat- und Kochöfen öfters einer Umsetzung oder anderer Reparaturen bedürfen, auch oft vom Schornsteinfeger gereinigt werden müssen. Uebrigens sind die Kosten schnell durch Ersparniß von 1 oder 2 Klaftern Holz gedeckt.

Möge diese Auseinandersetzung denen, die eine nähere, auf Erfahrung und Wahrheit gegründete Auskunft wün-

schen, alle Zweifel über die Bewährung der Erfindung benehmen, die zum Theil wohl dadurch entstehen dürften, daß sicht sogleich ungelehrige, ungeschickte, auf den Nutzen ihrer Herrschaften nicht bedachte Köchinnen zu der neuen Art zu Kochen bequemen mögen. Geben wir nur den so oft, und nicht ganz mit Unrecht, den Schlesiern vorgeworfenen Grundsatz auf: „Eltern und Großeltern haben's so gemacht, wir wollen's auch so machen." Nehmen wir Neuerungen, die gut sind und sich bewähren, an, da wir ja alle wissen, daß sich die Zeiten geändert haben. e.

* Beschreibung der ritterschaftlichen Festhalle. (Nachtrag.)

Die Festhalle steht auf dem hiesigen Exerzierplatze, hat die Front nach der hintern Seite des neuen Theaters und umfaßt einen Flächenraum von 26,000 Quadratfuß. Die längste Breite beträgt 170 Fuß und die längste Tiefe 205 Fuß. Das schöne Bauwerk, von dem Königl. Baurath Herrn Langhans und dem Königl. Baumeister Hrn. Degner ausgeführt, besteht lediglich aus Holz. Die Bauart ist im griechischen Syle geführt. In der Vorderfaçade ist ein Peristyl von 6 Pilastern welcher eine bedeckte Unterfahrt bildet. Zwischen den 6 Pilastern sind bronceähnliche Candelaber angebracht. Fünf große Thüren bilden den Eingang in die Halle. Sie führen zunächst in ein Entrée von der Breite des Peristyles und einer Tiefe von 26′. Von hier aus führen 8 Stufen in die eigentliche Festhalle. Diese besteht aus 5 Sälen. Der erste, der sogenannte Empfangsaal stößt unmittelbar an das Entrée und ist 100′ lang und 25′ breit und 20′ hoch. Zwei gleich große Säle 90′ lang, 22′ breit und 20′ hoch, die mit den ersteren in Verbindung stehen, führen von beiden Seiten zu dem sogenannten Speisesaal, der mit dem Empfangsaal gleiche Größe hat. Von diesen 4 Sälen umschlossen im Centrum der Halle liegt der Tanzsaal, 90′ lang, 52′ breit und 37½ hoch. Um die 4 äußeren Säle befindet sich ein Raum von 8½′ Breite, der mit den auf beiden Seiten angebrachten Küchenräumen, die durch einen schmalen Hof von der Festhalle getrennt sind, in Verbindung steht, bestimmt zu den Büffets. Der innere Bau ist gleichfalls in griechischem Style ausgeführt, dergestalt, daß keine vollen Wände, sondern nur Säulen und Pilaster, 300 an der Zahl, welche die einzelnen Säle abtheilen und zwar so, daß man von jedem Saale aus das ganze Festlocal übersehen kann. Den Schluß der 4 umgebenden Säle bilden gemalte Draperieen, hinter den Pilastern angebracht. Diese Draperien sind theilweise zwischen den einzelnen Pilastern beweglich, um die Büffeträume zu schließen und zu öffnen. Auf gleiche Weise ist die Front des Speisesaals nach dem Tanzsaal zu durch Draperie zu schließen und zu öffnen.

Ausschmückung der einzelnen Räume.

a) Entrée. Der Fußboden ist mit Teppichen belegt. Die Wände sind 5½′ hoch mit Tapeten bekleidet, und der obere Raum bis nach der Decke mit weißem Zeuge bezogen und drappirt. Die Decke ist sternförmig, zeltartig mit weißem Zeuge bespannt; —

b) Empfangsaal und die beiden Seitensäle. Fußboden mit Teppichen belegt. Die Wände bilden Pilaster. Die Pilaster sind 14½′ hoch, auf ein Drittel der Höhe mit goldenen Verzierungen auf weißem Grunde belegt, auf zwei Drittel mit weißem Zeuge bespannt. Die auf den Pilastern befindlichen Capitäle sind mit Goldleisten und Bronce verziert. Die Decke ist mit weißem Zeuge bespannt und mit gemalten Kränzen, Goldleisten und Bronzen verziert.

c) Speisesaal. Fußboden, Wände und Decke gleich den übrigen Sälen, nur etwas reicher an Malerei und Goldleisten. Ausnahmsweise ist aber hier zwischen Sims und Decke noch ein reicher Aufsatz. Auf jeder Säule befindet sich ein auf einem Postamente stehender goldener Adler. Diese Adler sind wiederum durch kranzähnliche, von ihren Flügeln getragene Gehänge verbunden. In diesen Gehängen liegen einzelne Wappenschilder des preußischen Wappens, mit Goldlaub umgeben.

d) Der Tanzsaal ist an seinem Umkreise zwei Stufen vertieft, und in einer Breite von 7′ abermals ringsum nach innen zu um zwei Stufen vertieft. Auf der mittleren breiten Erhöhung, die gleichfalls, wie die Stufen, mit Teppichen belegt sind, stehen ringsum Kanapées, zwischen denen sich rechts am Eingange, der mit rothem Sammet überzogen, reich mit Gold und Bronce versehene, für das Königl. Paar bestimmte Sessel befindet. Hinter diesem ist ein Baldachin in rothem Sammet mit Bronce verziert, angebracht, und zu jeder Seite befinden sich drei ähnlich dekorirte Fauteuils. Der innere, zum Tanzen bestimmte Raum, der durch die Stufen begränzt ist, und 54′ lang und 35′ breit ist, ist mit Parquet belegt. Auf den kurzen Seitenwänden befinden sich über dem, mit den Seitensälen in gleicher Höhe liegenden Säulen-Gebälke zwei Musikchöre, auf deren Brüstungen zwölf reiche goldene Candelaber stehen. Die beiden langen Seitenwände haben in dem obern Raume je drei Bogenabtheilungen, an deren Hauptpfeilern, in der Höhe der Bogen, 8 Viktorien angebracht sind. Das Innere dieser Bogen ist mit blauem Zeuge bespannt, und mit bekränzten goldenen Opferbecken im Centrum verziert. Ueber den Bogen läuft rings um den Tanzsaal ein reich gemaltes und mit Goldleisten versehenes Gesims, in dessen Friese auf Consols Goldadler stehen, die durch gemalte Kränze sich verbinden. Die Decke ist mit weißem Zeuge bespannt auf ähnliche Art wie die übrigen Decken, mit gemalten Blumenkränzen, und reich mit Goldleisten verziert.

Einzelne Bemerkungen.

An Goldadlern sind vorhanden 64 Stück; an Goldleisten verbraucht 15,000 Lauf-Fuß; Cambrizeug ist verbraucht 12,000 Ellen; Fußteppiche 3000 Ellen; Broncеblätter in den Säulen und Pilasterkapitalen 2300 Stück; es brannten am Ballabend 700 Flammen in Dellampen, davon allein im Tanzsaal 236.

Mannigfaltiges.

Logogryph.

Obwohl mir Glieder gänzlich fehlen,
So kann ich's dennoch nicht verhehlen,
Daß ich ein Königsmörder bin,
Wenn mir ein Kopf wird als Gewinn.
Gieb mir als Solchem nur noch Einen,
Werd' ich unschuldig meist erscheinen
Bei Damen zierlich, zart und fein
Und Männern oft ein Aerger sein.

F. R.

— Am 9. September starb in Genf einer der ausgezeichnetsten und berühmtesten unter den jetzt lebenden Schweizern, der bekannte Botaniker Decandolle, an einer langen und schmerzhaften Krankheit. Augustin Pyramus de Candolle ward geboren in Genf den 4ten Februar 1778 wenige Tage nach dem Tode des großen Linné, zu dessen würdigen Nachfolger ihn die Vorsehung bestimmt zu haben schien. Seine ersten Jugendjahre brachte er auf dem Gute Champagne bei Grandson zu, wohin sich sein Vater mit seiner Familie während der Revolutionsstürme Genfs geflüchtet hatte. Hier entwikkelte sich zuerst seine Vorliebe für die Naturwissenschaften, der er einen europäischen Ruf verdanken sollte. Später setzte er seine Studien in Frankreich fort, wo er das Diplom eines Doktors der Medizin erhielt, um dessen willen er seinen Versuch über die medizinischen Eigenschaften der Pflanzen herausgab. Die praktische Ausübung der Heilkunde ganz bei Seite lassend, beschäftigte er sich ausschließlich mit Botanik und Landwirthschaft, über die er mehrere als vorzüglich anerkannte Schriften herausgab. Mehrere Jahre brachte er als Professor der Botanik an der medizinischen Fakultät zu. In Folge der damaligen politischen Wirren des mittäglichen Frankreichs gab er jedoch diese Stellung auf und kehrte im Jahre 1816 nach seiner Vaterstadt Genf zurück. Später konnte ihn die glänzendsten Anerbietungen fremder Hochschulen der letztern nicht mehr entfremden, die bei ihrer Akademie einen eigenen Lehrstul der Botanik für ihn errichtete. Diese Lehrstelle behielt er bis zum Jahr 1835, wobei der Glanz seines Rufes auf die wissenschaftliche Lehranstalt selbst zurückstrahlte. Decandolle war correspondirendes Mitglied des französischen Instituts und mit den berühmtesten Akademieen und gelehrten Gesellschaften des Auslands in Verbindung, so wie mit den ausgezeichnetsten Gelehrten aller Länder. Seine wohlwollende Gesinnung und seine Thätigkeit hatten seinen Einfluß bis zum Unglaublichen ausgedehnt. Mit den vorzüglichsten Reisenden aller Weltgegenden wechselte er Briefe, erhielt ihre Sendungen, beschrieb ihre Pflanzen und gab ihnen Namen, so wie er ihnen für ihre Forschungen manche nützliche Anweisung ertheilte. Nichtsdestoweniger gab er auch jedem Studenten auf die gütigste Weise Rath und Auskunft und lud jeden Freund der Wissenschaft, selbst wenn ihm Ruf und bedeutendere Kenntnisse abgingen, ein, unter seinen Augen die Schätze seiner schönen Bibliothek und seiner ungeheuren Kräutersammlung zu genießen. Beinahe auf allen Theilen der Erde hat er Schüler hinterlassen. In Genf selbst aber gab er der Botanik einen ganz neuen Aufschwung. Herzensgüte und heiterer Frohsinn machte ihn übrigens auch im gewöhnlichen Leben zum liebenswürdigen Gesellschafter. Seit seiner Rückkehr nach Genf, bearbeitete er mehrentheils jene Werke, welche ihm besonders wegen ihrer philosophischen Klarheit und Gründlichkeit und wegen des hohen Standpunktes, von dem er ausging, seinen Rang unter den vorzüglichsten Gelehrten seiner Zeit anwiesen, und ihn in mancher Beziehung zum sichtbaren Vertreter der Botanik des 19ten Jahrhunderts erhoben. Merkwürdig war jedoch, daß er gerade in der Akademie von Genf jene philosophische Richtung zu bekämpfen schien, der seine botanischen Werke ihren Erfolg verdankten. Bei seinem Tode ließ er sein großes Werk, den **Prodromus systematis vegetalis**, welcher die ganze bekannte Pflanzenwelt umfassen sollte, unvollendet. Nur 8 Bände dieses großen Werks sind bis jetzt erschienen. Man hofft, daß sein einziger Sohn, Alphons de Candolle, sein Schüler und Nachfolger auf dem Lehrstuhl zu Genf, jenes schöne Werk vollenden und der wahre Erbe des unvergeßlichen Vaters in jeder Beziehung sein werde.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 21. Sept. (Privatm.) Heute um zwei Uhr wird sich die Pairskammer in einer öffentlichen Sitzung als Pairshof konstituiren, um über das Attentat vom 13. zu verhandeln. Die erste Frage, welche nach Verlesung der K. Ordonnanz vom 13. zur Berathung kommen wird, wird die ihrer Kompetenz sein, eine Frage, die übrigens keinem Zweifel unterliegt. Das Verbrechen des Quenisset kann sowohl nach den ältern als nach den exceptionellen Septembergesetzen dem Forum des Pairshofes zugewiesen werden und sobald dies durch eine K. Ordonnanz geschehen, muß sich jener eo ipso für kompetent erklären. So wenig diese Frage aber gesetzlichen Einwendungen unterworfen ist, eben so sehr erheben sich politische Bedenken gegen die Wahl der Jurisdiktion, die die Regierung treffen zu müssen glaubte. Denn welche Gewähr die Mitglieder jenes außerordentlichen Tribunals für eine ruhige und kalte Abwägung das Verbrechens und der Strafe bieten mögen, so wird es doch Niemand in Abrede stellen, daß ein Verdammungsurtheil des Assisenhofes auf die Massen eine weit größere moralische Wirkung hervorbrächte, als ein Urtheil des Pairshofes. Wir haben uns in ähnlichen Fällen hierüber schon ausgesprochen und wollen daher, um nicht zu wiederholen, nur hinzufügen, daß das Mißtrauen der Regierung gegen die Unparteilichkeit der Jury nie wieder gerechtfertigt werden kann, als im vorliegenden Falle. Das Verbrechen des Quenisset hat eine so allgemeine Entrüstung erregt, und es ist in der That so schnöde und unerhört, daß der Zufall, es könnten sich mit 12 Jury's 7 finden, die den Meuchelmörder frei sprächen oder auch nur mildernde Umstände zuließen, als eine Unmöglichkeit erscheinen muß. — Wir haben noch immer jeden Abend um 7 Uhr eine kleine Posse oder Revolutionsparodie. Einige Hundert Gamins, an Muthwillen und Frechheit ein klassischer und unvergleichlicher Schlag von Gassenbuben, stellen sich an der Porte St. Martin und St. Denis auf, hindern die Circulation der Wagen, singen die Marseillaise, zerschlagen mitunter die Laternen, bis sie einige Tausend Municipalgarden auf die Beine gelockt, diese ausgelacht und ausgezischt und ausgepfiffen haben und bis nach der unter Trommelschlag geschehenen Verlesung der Formel gegen Zusammenrottungen, die Flucht ergreifen; da wendet sich nun plötzlich das Blatt, der Vortrab dieser jungen Rekruten von Gassenhelden wird zum Nachtrab und 40—60 Stück davon eingefangen. Diese Parodie wird seit zehn Tagen ohne Unterbrechung jeden Abend aufgeführt und die Gefängnisse fassen kaum mehr hin, um alle diese Schauspieler aufzunehmen. — Welchen Charakter die Unruhen in Clermont und deren Umgebungen hatten, werden Sie am besten aus dem Fragment eines Briefes ersehen, den der Chef eines Centralclubs in Paris an einen seiner Mitglieder in Montpellier gerichtet: „Ich befasse mich zu viel mit Ihren eigenen Interessen, um Sie lange unterhalten zu können. Meine Pflicht ist weniger, mich damit zu befassen, daß Sie erschlaffen, als Ihnen den Sieg zu sichern in einem Kampfe, den wir aufnehmen werden, in einem furchtbaren Kampfe; denn wir haben, Gott sei Dank, begriffen, daß, so lange ein Reicher noch existirt, wir es mit einem unerbittlichen Feinde zu thun zu haben. Begreifen wir aber wohl, daß dieser Krieg ein Krieg Christi ist, d. h. der Krieg der Armen gegen die Reichen." — Der National ist gestern zum drittenmal seit einigen Tagen mit Beschlag belegt worden. Die gestrige Gazette wurde ebenfalls mit Beschlag belegt. — Am 17. haben die Manövers in Campiègne unter dem Commando des Herzogs von Nemours begonnen. Der General von Holleben ist von Sr. Majestät dem König von Preußen dahin gesandt, dem Lager beizuwohnen. Sobald er mit seinen Ordonnanz-Offizieren daselbst angekommen, wurde durch einen Tagesbefehl angeordnet, ihm die seinem Range schuldigen Ehren zu erweisen; ein Offizier aus dem Generalstabe wurde ihm sogleich als „Cicerone" beigegeben. Der König wird erst am 24. dort eintreffen.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 226 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 28. September 1841.

Theater-Repertoire.

Dienstag: „Der Barbier von Sevilla.“ Komische Oper in 2 Akten von Rossini. Rosine, Mad. Spatzer-Gentiluomo, vom Hoftheater zu Hannover, als vorletzte Gastrolle. (Die letzte Gastrolle der Mad. Spatzer-Gentiluomo wird später bekannt gemacht werden.)

Preise der Plätze
bei den Gastspielen der Mad. Gentiluomo:

Eine geschlossene Loge zu 4 Personen 4 Rtlr.
Ein Platz in den Logen ersten Ranges 1 Rtlr.
Ein Platz im ersten Parquet 1 Rtlr.
Ein Platz im zweiten Parquet 22½ Sgr.
Ein Platz im Parterre 15 Sgr.
Ein Platz in der Gallerie-Loge 15 Sgr.
Ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.

Den geehrten Inhabern solcher Freibillets, welche bis zum ersten Oktober d. J. ausgestellt sind, die ergebene Anzeige, daß dieselben noch bis zum Schluß des alten Theatergebäudes gültig bleiben.

Breslau, den 26. Septbr. 1841.

Die Direktion des Theaters.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Pflegetochter Mathilde v. Haine mit unserm Sohne, dem Kaufmann Friedrich Wilhelm Pulvermacher, beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Bulchau, den 25. Septbr. 1841.

Major Christiani und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mathilde von Haine.
Friedrich Wilh. Pulvermacher.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter und Pflegetochter Bibiana, mit dem Königlichen Bataillons-Arzt Herrn Pawolleck zu Glatz, beehren wir uns, entfernten Freunden und Verwandten, statt besonderer Benachrichtigung, ergebenst anzuzeigen.

Schwandorf, den 24. September 1841.

Nanni Lorenz, geb. Rust, als Mutter.
Franz Lorenz nebst Frau, als Pflege-Eltern.

Als Verlobte empfehlen sich ihren wohlwollenden Freunden und Verwandten ganz ergebenst:

Glatz, den 24. September 1841.

Carl Pawolleck.
Bibiana Lorenz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern in Rengersdorf bei Glatz vollzogene Verbindung beehren wir uns, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 28. September 1841.

Eugen Seidelmann.
Maria Seidelmann, geb. Dickmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Mathilde, geb. Paukert, von einem muntern Knaben, beehre ich mich hiermit, meinen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Oppeln, den 25. Septbr. 1841.

Der Domainen-Pächter Küchlein.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 26. d. M. Abends um 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich, theilnehmenden Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Dr. Regenbrecht,
Prof. a. d. kgl. Universität.

Todes-Anzeige.

Den heute Nachmittag 3¼ Uhr an einem gastrischen Fieber erfolgten Tod des Pastor Elias August Sommer, in dem blühenden Alter von 37 Jahren, zeigen statt besonderer Meldung allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend an: die von diesem schmerzlichen Schlage tiefbetriebten Hinterlassenen.

Schurgast, den 25. Septbr. 1841.

Ottilie Sommer geb. Conrad, als Gattin.
Max und Gustav Sommer, als Kinder.
verw. Stadtrichter Conrad, geb. Gatte, als Schwiegermutter.

Zweite Academie von

Langenschwarz

Mittwoch, den 29. Septbr., im Musiksaale der Universität. Einlaß um halb Sieben Uhr. Billets à 16 Sgr., **Familienkarten** zu 6 Personen à 3 Thaler, sind bis zur Cassen-Eröffnung in der Musikalien-Handlung des Hrn. Carl Cranz abzuholen. An der Kasse à Billet 1 Thaler. Anfang 7 Uhr.

Ein 7-oktav.

birkner Flügel von ausgezeichnet schönklingendem Ton ist veränderungshalber, Nikolaistr. Nr. 48, 1 Stiege, möglichst billig zu verkaufen.

Die Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von F. E. C. Leuckart in Breslau,
Ring Nr. 52, beehrt sich hiermit, ihre

über 36,000 Bände starke Leih-Bibliothek,

welche fortwährend durch die neuesten dafür geeigneten Erscheinungen vermehrt wird, zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Mit derselben ist auch noch ein **Lese-Zirkel** der neuesten ausländischen Literatur, sowie **Journal- und Taschenbuch-Lese-Zirkel** und

ein grosses Musikalien-Leih-Institut

verbunden. **Theilnehmern an mehreren Zweigen dieser Anstalt werden besonders günstige Bedingungen gewährt.**

F. E. C. Leuckart.

Rendschmidt's Lesebuch
für die mittlere Klasse katholischer Stadt- u. Landschulen.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau (Ring Nr. 52) erscheint Anfangs Oktober d. J. das von dem Herrn Oberlehrer Rendschmidt in der Vorrede seines Lesebuches für die obere Klasse, wovon bereits die fünfte Auflage nothwendig geworden ist, versprochene

Lesebuch für die mittlere Klasse katholischer Stadt- und Landschulen. Mit Genehmigung eines Hochwürdigen Bisthums-Kapitular-Vicariat-Amts. 20 Bogen.

Inhalt: 1) Gleichnisse und Fabeln. 2) Denk- und Sittensprüche. 3) Erzählungen und Gespräche. 4) Worterklärungen und Räthsel. 5) Von Gott. 6) Kurze Beschreibung Schlesiens und des Großherzogthums Posen. 7) Geschichten der heiligen und frommen Sagen. 8) Von Steinen, Pflanzen und Thieren. 9) Uebersicht der schlesischen, preußischen und brandenburgischen Geschichte. 10) Gebete un Gedichte.

A n z e i g e.

Vom ersten Oktober c. an erscheint:

Das Breslauer Bürgerblatt.

Eine Zeitschrift für Lokal-Interessen, Neuigkeiten und Anzeigen.

Begebenheiten, die sich in unserer Nähe und namentlich in unserem Wohnorte zutragen, haben stets unsere Theilnahme angesprochen. Schon die Kenntniß der uns umgebenden Lokalität, so wie das eigene Interesse, das uns an unsern Wohnort knüpft, lassen uns für bemerkenswerthe Lokal-Ereignisse nicht kalt, wenn sie auch für die große Welt von weniger Werth sein sollten.

In Berücksichtigung dessen ist es der Plan dieser Zeitschrift, schnell und der Wahrheit treu, alle, der öffentlichen Erwähnung werthen Neuigkeiten unserer Stadt und Umgegend zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Die erfreulichsten Unterstützungen sind diesem Blatte vielseitig zugesichert worden, und es wird die Redaktion beständig dahin streben, dasselbe als Organ der hiesigen Einwohnerschaft würdig auszustatten, ohne seine Spalten mit faden Raisonnements über hiesige Einrichtungen oder gegen einzelne Personen zu füllen. Es erscheint dasselbe **wöchentlich drei Mal, die Nummer ½ Druckbogen stark, zu dem Preise von 4 Pf.** Die kürzeste Abonnementszeit ist ein Vierteljahr.

Die Expedition dieser Zeitschrift habe ich Herrn Kaufmann Eduard Groß (Neumarkt Nr. 38) übergeben, bei welchem gefällige Bestellungen auf das Blatt selbst, so wie die aufzunehmenden Inserate gegen eine Vergütigung von 8 Pfennigen pro Spaltenzeile oder deren Raum entgegengenommen werden.

R. Becker,
Redakteur des Breslauer Bürgerblattes.

Mit Bezug auf obige Anzeige bemerke ich ergebenst, wie die Subscriptions-Einladungen, welche sich näher über die Tendenz des **Breslauer Bürgerblattes** aussprechen, bereits circuliren, auch auf meinem Comtoir gratis verabreicht werden.

Eduard Groß, Neumarkt Nr. 38.

Bitte an Menschenfreunde.

Am 21. d. M. traf unsere Stadt ein unübersehbares Unglück. Durch die Wuth der Flammen, denen kein Einhalt gethan werden konnte, wurden in der kurzen Zeit von zwei Stunden 114 Häuser ein Raub derselben, und gegen 600 Personen der hiesigen Bürger- und Einwohnerschaft stehen ihres Obdachs und Vermögens beraubt, bei dem herannahenden Winter hilflos da. Nur die Hoffnung hält sie noch aufrecht, daß Menschenfreunde sich ihrer erbarmen, und sie durch milde Gaben unterstützen werden. Vertrauen auf Gefühl für solches unaussperchliches Elend läßt uns daher an alle Menschenfreunde die Bitte wagen, durch milde Beiträge solches zu mildern, und außer unserm Dank, das Bewußtsein edler That und einer Vergeltung des ewigen Allerbarmers hinzunehmen.

Alle Gaben erbitten wir uns unter der Adresse des hiesigen Magistrats.

Unruhstadt (Karge), im Großherzogthum Posen, den 23. Septbr. 1841.

Der Magistrat.

Milde Gaben für die Verunglückten wird auch bereitwilligst annehmen und in dieser Zeitung darüber Rechnung legen: **Die Expedition der Breslauer Zeitung**

Kunst-Ausstellung
im Universitäts-Gebäude,

von Vormittags 10 bis Abends gegen 6 Uhr, Eintrittspreis 5 Sgr., 8 Billets 1 Rtlr.
bestehend in den
6 historischen kolossalen Gobelin-Tableaux, den
3 gewöhnlichen Gobelins,
8 optischen Effektgemälden.

Auszug aus dem Attest der Königl. Akademie der Künste zu Berlin:

„Diese Kunstwerke datiren sich aus der Zeit, „als diese Art Malerei im höchsten Flore „war. Die Ansicht wird dem Künstler und „Kenner Nutzen und dem Kunstliebhaber „Vergnügen gewähren.“

Berlin, im Februar 1837.

(gez.) Dr. **G. Schadow,** Direktor.

Das Original liegt zur Einsicht bereit.

Die Ausstellung dauert nur noch **ganz kurze** Zeit.

Fr. Helm, aus Frankfurt a. M.

English Conversation.

The class meets every Monday and Friday at 8 clock.

Nikolaistr. Nr. 4. **J. Bousfield.**

Subscription 1 Dollar per month.

Herrn **Julius Moecke,** welcher 1835 als candidatus juris Berlin verließ, und eine Zeit lang in Breslau gelebt hat, ersuche ich um baldige Rückgabe der ihm geliehenen Bücher und Skripturen auf diesem Wege, weil mir sein Aufenthalt unbekannt ist.

Sorau in der Niederlausitz, am 24. September 1841.

W. Fr. Gritzner, Justiz-Kommissar.

Neuen Tafelreis

erhielt so eben wieder und offerirt das Pfd. 2½ Sgr., bei 5 Pfd. à 2¼ Sgr.:

Joh. Gottl. Plautze,
Ohlauerstraße Nr. 62 an der Ohlaubrücke.

600 Rtl. sind Lehmdamm Nr. 20 auf eine sichere Hypothek zu vergeben.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau,** Herren-Straße Nr. 20, zu haben:

N e u e s t e s

Complimentir-Buch,

oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen. Nebst einem Anhange, welcher die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart enthält. Ein nützliches Hand- und Hülfsbuch für junge und ältere Personen
von
F. J. Alberti.
Etui-Ausgabe. 12. br. 15 Sgr.

Der Gast- und Schankwirthschafts-Verkehr
in den
Preußischen Staaten.

Auf das Gesetz v. 7. Febr. 1835 basirt.
Ein Leitfaden für Justiz- und Polizei-Behörden, Justiz-Commissarien, Concipienten, Gensdarmen, Gast-, Schank und Speisewirthe, überhaupt aber auch für Reisende jeden Standes,
herausgegeben
von
J. Friedr. Kuhn.
8. br. 12½ Sgr.

Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung des Bedarfs an Brennöl incl. Dochtgarn, an Talglichten, Papier, Schreibfedern und Tinte, und zwar der drei letztgenannten Gegenstände für sämmtliche Militärwachten, so wie der Lichte für diese und die sonstigen Garnison- und Lazarethanstalten des diesseitigen Armeekorpsbereichs, und endlich des Brennöls incl. Dochtgarn für diese Anstalten in Breslau,
Brieg,
Cosel,
Glatz,
Neisse und
Silberberg,
desgleichen für das Inquisitoriat in Glatz pro 1842 an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wozu wir einen Licitations-Termin auf

den 11. Oktober c.

in unserm Geschäftslokale anberaumt haben. Indem wir Lieferungslustige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die näheren Bedingungen täglich in den gewöhnlichen Dienststunden bei uns eingesehen werden können, und daß 10 pCt. des Lieferungsobjekts in baarem Gelde oder in Preuß. Staatspapieren als Kaution sofort im Termine zu stellen sind.

Bemerkt wird noch, daß der ungefähre Lieferungsbedarf sich auf
23,700 Pfd. Brennöl,
23,700 Pfd. Talglichte,
1,740 Buch Papier,
5,100 Stück Federn,
200 Quart schwarze Dinte
beläuft.

Breslau, den 19. Sept. 1841.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.
Weymar.

Subhastations-Patent.

Zum nothwendigen Verkaufe des Nr. 28 der Schmiedebrücke und Nr. 1842 des Hypothekenbuchs belegenen, auf 8420 Rtl. 16 Sgr. 2 Pf. abgeschätzten Hauses, haben wir einen Bietungstermin auf den 7. Dezember 1841 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Lühe im Parteienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadtgerichts angesetzt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 30. April 1841.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Capital-Gesuch.

Gegen ein Unterpfand von 3000 Rth. werden 500 Rthl. auf 6—9 Monate gegen 5 pCt. Zinsen zu leihen gesucht. Offerten unter Adresse A. Z. ist die Handlung Nikolaistraße Nr. 16 so gütig anzunehmen.

Mein Pelz- und Rauchwaaren-Lager,

Albrechts-Strasse Nr. 2, nahe am Ringe,

ist nun wieder frisch und aufs beste assortirt mit: Reise-Pelzen aller Art, Futter zu Damenhüllen und Herrenröcken von jeden dazu sich eignenden Pelzsorten, wie auch Boa's und allen übrigen modernen Pelzgegenständen, zu sehr billigen Preisen; welches ich ergebenst anzeige.

C. Jaster.

Nothwendige Subhastation.

Das, nach der, nebst Hypotheken-Schein bei dem Botenmeister einzusehenden Taxe auf 28,161 Rthl. 27 Sgr. 9 Pf. landschaftlich abgeschätzte, in dem Grottkauer Kreise belegene Gut Klein-Carlowitz soll den

1. Dezember c. Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Dies wird zugleich den unbekannten Erben des Kaufmann und Gutsbesitzer August Sandmann zu Reinerz, als eingetragenen Realgläubigers, bekannt gemacht.

Auch werden zu dem Termine die Clementine Sophie Lucretia Freyin v. Reppert, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, sowie alle übrigen Real-Prätendenten bei Vermeidung der Präklusion vorgeladen.

Neisse, den 17. Mai 1841.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung,

betreffend die Verdingung verschiedener Bedürfnisse des Corrections-Hauses zu Schweidnitz pro 1842.

Höherer Verfügung zu Folge soll

den 11. Oktober d. J.

die Lieferung nachstehender Bedürfnisse für das hiesige Correktions-Haus pro 1842 an Mindestfordernde verdungen werden, als: Roggen-Kommisbrodt à $1\frac{1}{2}$ Pfd. 120,740 Stück, desgleichen à $1\frac{1}{4}$ Pfd. 22,265 Stück; Weißbrodte à $\frac{3}{4}$ Pfd. 6539 Stück, desgleichen à $\frac{1}{2}$ Pfd. 5110 Stück; Gersten-Mehl $129\frac{1}{2}$ Cntnr.; Kartoffeln 1874 Scheff.; Sauerkraut 4888 Quart; Essig zum medizinischen Gebrauch und zum Essen 570 Quart; Erbsen 189 Ctnr.; Graupe (achtmetzige) $55\frac{1}{2}$ Ctnr., desgl. feine 3 Cntr.; Gerstengrütze 78 Ctnr.; Mohrrüben 635 Scheffel; Butter 50 Cntr.; Weitzenmehl 4 Ctnr.; Reis $1\frac{1}{2}$ Ctnr.; Weizengries 3 Cntr.; Rind- und Kalbfleisch $3\frac{1}{2}$ Ctnr.; Zwiebeln (trockne) 37 Scheff.; Pflaumen (gebackene) $1\frac{1}{2}$ Ctnr.; Pfeffer 59 Pfd.; Seife (grüne) $16\frac{1}{2}$ Ctnr.; Stegseife 38 Pfd.; Roggen-Stroh 20 Schock; Leccer-Oel 19 Ctnr., desgleichen feines 10 Pfd.; Steinkohlen 1995 Scheff.; Brennholz (weiches) 24 Klftr. rhein.; Rüböl (raffinirtes) 8 Ctnr.; Lichte (gezogene) $1\frac{1}{2}$ Ctnr., desgleichen gegossene 1 Ctnr.; Leim für die Tischler 62 Pfd.; Fischthran 15 Quart; Inselt 22 Pfd.

Kautionsfähige Lieferungs-Unternehmer werden hierdurch eingeladen, sich an oben gedachtem Termine Nachmittag 2 Uhr im Amts-Lokale des Correktions-Hauses einzufinden, wo ihnen die Lieferungs-Bedingungen, im Fall sie solche nicht früher hier einsehen wollen, bekannt gemacht und ihre Mindestgebote aufgenommen werden sollen.

Zugleich wird bemerkt, daß die Beköstigung der Gefangenen auch nach täglichen Portionen, wozu ebenfalls Fleisch für kranke Gefangene gehört, jedoch exclusive aller Neben-Kosten verdungen werden soll.

Den Zuschlag und die Auswahl aus den Licitanten hat sich die Königliche Regierung zu Breslau vorbehalten.

Schweidnitz, den 25. September 1841.

Königliche Correktions-Haus-Direktion.

Polmann.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der zu Lüssen verstorbenen Bauer Beerschen Eheleute wird in Gemäßheit der § 137—146 Tit. 17 Th. 1 des Allgemeinen Landrechts die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft hierdurch bekannt gemacht.

Striegau, den 16. Septbr. 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auktion.

Am 29. d. M. Vorm. 9 Uhr soll Kupferschmiedestraße (kleine Fleischbänke Nr. 9) der Nachlaß des Fleischer Herrmann, bestehend in Betten, Kleidungsstücken, Meubeln und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 27. Sept. 1841.

Mannig, Aukt.-Commiss.

Anzeige.

Nachdem einige junge Leute, die in einer anständigen Familie sich mehrere Jahre unter elterlicher Obhut und Pflege der freundlichsten Wohnung, besten Verhaltung bei den billigsten Bedingungen erfreuten, Michaeli d. J. Breslau verlassen, können andere gebildete Knaben, vielleicht junge Polen, die ein hiesiges Gymnasium oder die Realschule besuchen wollen, jetzt Aufnahme finden. Auswärtigen Eltern oder Vormündern, die hierauf reflektiren wollen, wird, bei gefälliger Erkundigung in der Tuch- und Kleider-Handlung des Herrn **Wiener**, Ohlauerstraße Nr. 5, nähere Auskunft ertheilt.

Eine meublirte Stube nebst Alkove ist Antonienstraße Nr. 23 (Posthalterei) 1 Treppe hoch, sofort zu vermiethen.

Der Ankauf eines Rittergutes

in Niederschlesien, im Werthe von 20 bis 60,000 Thalern, wird von einem zahlungsfähigen Käufer, ohne alle Einmischung eines Dritten, beabsichtiget. Verkaufslustige belieben versiegelte Adressen, mit G. G. bezeichnet, in Breslau Herrenstr. Nr. 20 im Comptoir, zur Weiterbeförderung franco abgeben zu lassen.

Pensions-Offerte.

Einige Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, können bei einer stillen und anspruchslosen Familie sogleich, da einige Stellen offen werden, als Pensionairs Aufnahme finden. Mütterliche Pflege, väterliche Aufsicht, Benutzung eines guten Flügels, und Repetitionen der verschiedenen Lehrgegenstände werden zugesichert. Hr. Calculator Schulz in der Breslau-Briegschen Fürstenthums-Landschaft auf der Weidenstraße wird die Güte haben, darüber nähere Auskunft zu ertheilen.

Karpfen

sind alle Dienstage und Freitags bei mir zu haben, die Portion $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Es bittet um gütige Beachtung:

Gutsche, Ohlauerstr. Nr. 24.

Zum **Fleisch- und Wurstausschieben**, Mittwoch den 29. d. M., ladet ergebenst ein:

verw. **Bettinger**, in Pöpelwitz.

Stearin-Kerzen,

welche hell brennen und nicht geputzt werden dürfen, empfiehlt

Gotthold Eliason,
Reusche Straße Nr. 12.

Waaren-Offerte.

Beste süße gebackene Pflaumen, den Ctnr. 6 Rthl., die 5 Pfd. für 9 Sgr., harte geg. Pflaumen, der Stein 70 Sgr., das Pfund $3\frac{3}{4}$ Sgr., gelbe Faden-Nudeln, das Pfund 3 Sgr., Carol.-Reis, das Pfd. 3 Sgr., weißen Perl-Sago, das Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt

Gotthold Eliason,
Reusche Straße Nr. 12.

Wein-Handlung und Wein-Ausschank-Erneuerung.

Nach einigem zwanzigjährigen Bestehen habe ich eine Lokalität ganz neu eingerichtet; mit allen Gattungen Weinen neu versehen, so daß ich gewiß auf das reellste bedienen kann. Für gute Speisen dazu ist jederzeit gesorgt. Bitte um geneigten Zuspruch.

A. Schätzlein, Schuhbrücke Nr. 72.

Naschmarkt Nr. 50

ist ein **Hausraum** zu 300 Züchen Wolle während des bevorstehenden Herbstwollmarkts für 50 Rthlr. zu vermiethen.

Neuen engl. Vull-Hering

empfing per Schiff den ersten Haupt-Transport in ausgezeichneter fetter schöner Waare, und verkaufe das Stück 1 Sgr., 12 Stück 9 Sgr., 45 bis 48 Stück incl. Gebind, 1 Rthl., in ganzen Tonnen hier gehöhet bedeutend billiger.

C. F. Rettig,
Oderstrasse Nr. 24, in den drei Präzeln.

Ein Stall,

zu 2 bis 3 Pferden, ist Schweidnitzer Str. Nr. 28, von Michaeli a. c. ab zu vermiethen. Das Nähere im Gewölbe.

Neue engl. Fettheringe.

Von diesem delikaten Hering erhielt ich so eben die erste Zufuhr und offerire davon das Fäßchen zu circa 45 Stck. für $1\frac{1}{6}$ Rtlr., das Stck. 1 Sgr.

J. G. Plautze,
Ohlauerstraße Nro. 62.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen für einen einzelnen Herrn eine Stube mit oder auch ohne Meubel, Reuschestraße Nr. 3 beim Wirth.

Gold- und Silber-Fische

erwarte ich binnen Kurzem eine bedeutende direkte Sendung aus Portugal, und empfehle solche à Stück 25 Sgr., bei Partieen billiger; eine elegante **Glasglocke** dazu, klein à $1\frac{1}{6}$, mittel $1\frac{2}{3}$ und groß 2 Rthlr. pro Stück. Auf Verlangen übernehme ich auch die Versendung. Briefe erbitte franco.

Eduard Kolbe in **Stettin**, Fischmarkt Nr. 959.

Paletot's u. Carbonari-Mäntel, nach Wiener Modellen gearbeitet, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Tuch- und Kleider-Handlung von **H. Lunge**, Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

Von der jetzigen Leipziger Michaelis-Messe erhielt ich den ersten Transport der modernsten **Damenmäntel-Stoffe**, wie auch einige **Modells** dazu.

Moritz H. Stern,
Riemerzeile Nr. 10.

Eine Wohnung von 5 Stuben nebst allem nöthigen Beigelaß ist Wallstraße Nr. 13, in der ersten Etage, zu vermiethen und zu beziehen.

Das Dom. Malkwitz, Breslauer Kreises, hat 150 Stück gut genährte Brackschafe zu verkaufen.

Dampf-Chokoladen

von **J. F. Miethe** in **Potsdam**, offerirt in allen Sorten und Dimensionen zu den bekannten Fabrikpreisen mit dem üblichen Rabatt:

die Haupt-Niederlage bei **Schlesinger, am Fischmarkt Nr. 1.**

Wohnungs-Gesuch.

Wer eine kleine Wohnung von Stube, Alkove und Küche an prompte Miether noch zu vermiethen wünscht, wende sich gütigst Schmiedebrücke Nr. 50, erste Etage.

130 Chapeaux-bas

wollte gestern ein Herr leihen; gestern hatten wir sie nicht; heute könnten wir sie verschaffen.

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Wohnungs-Anzeige.

Eine schön gemalte große, 3 Fenster breite **unmeublirte Vorderstube** nebst einem Hinterstübchen, ist im ersten Stock, Nikolaistr. Nr. 48, zu Michaeli a. c. zu vermiethen. Näheres daselbst.

Vermiethungs-Anzeige.

Reusche Straße Nr. 63 in dem neu erbauten Hause sind die in der 1sten, 2ten und 3ten Etage befindlichen sehr schönen Wohnungen, jede von 6 Stuben, Küche, verschließbarem Entree nebst Zubehör, von Weihnachten d. J. ab zu vermiethen; auch kann Stallung und Wagenplatz dazu gegeben werden. Das Nähere im Geschäftszimmer des Kommissions-Raths **Hertel**, Reusche Straße Nr. 37.

Eine en gros-Handlungs-Gelegenheit (auf der Carlsstr. Nr. 45 belegen), bestehend aus Comtoir, Remisen und Keller-Räumen, ist zusammen oder auch getheilt zu vermiethen. Näheres hierüber am Ringe 21, im Gewölbe.

Es geht dieser Tage eine ganz gute Gelegenheit nach Dresden, mit einer guten Fenster-Chaise; zu erfragen auf der Nikolaistraße Nr. 31.

Ein trockener Keller ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres erfährt man bei Frau Horn, Bürgerwerder, Werderstr. 30.

Schlachtvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium Schwoitsch stehen 180 Stück Schaf-Bracken zum Verkauf.

Ring Nr. 24 ist in der dritten Etage ein freundliches Vorder-Zimmer nebst Alkove, erforderlichenfalls mit Benutzung eines guten Flügels, sogleich zu beziehen.

Billige Retourgelegenheit nach Berlin, Reuschestraße Nr. 52, bei S. Kriebel.

Zu vermiethen und Ostern 1842 zu beziehen ist in meinem Hause ein Quartier von 6 bis 8 Stuben — aber nur zwei derselben nach der Straße — nebst Stallung für drei Pferde und für 2 Wagen Remise.

Breslau, den 27. September 1841.

Tschocke, Nr. 4 Königsplatz und Friedrich-Wilhelms-Straße.

Gut meublirte Stuben,

einzeln, auch mehrere zusammen, auch Stallung und Wagenplätze, sind zu vermiethen, Ritterplatz Nr. 7, bei **Fuchs**.

Zum Wolle lagern

ist ein großes Gewölbe, Kränzelmarkt Nr. 1, zu Michaeli c., zu vermiethen.

Die **Schmiedewerkstatt** nebst Wohnung im goldnen Löwen am Schweidnitzer Thor ist zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Größtes Hüllen-Lager von mehr als 600 der neuesten wollenen und seidenen Stoffe, nach Wiener Modells gearbeitet, feine Tuch-Hüllen und Damenblousen empfiehlt zu den billigsten Preisen die Handlung **H. Lunge**, Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke 59.

Am 22sten d. Mts., nach der Vorstellung des Wallenstein, ist auf dem Wege vom Theater bis zum Tempelgarten eine Perspektive verloren worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen angemessene Belohnung neue Gasse Nr. 8, zwei Stiegen hoch, abzugeben.

Angekommene Fremde.

Den 25. Septbr. Gold. Gans: HH. Gutsb. Bar. v. d. Brinken a. Rußland, Bar. v. Quernheim a. Esdorf und Wiszewski aus Posen. Fr. Generalin v. Korchnicka a. Warschau. Hr. Kaufm. Gleibenheim a. Stettin. Herr Ob.-Ingenieur Cochius aus Berlin. — Weiße Adler: HH. Kaufl. Lang a. Stettin, Beer aus Frankfurt a/M. HH. Gutsb. v. Meinert a. Partschendorf, Friedländer aus Neuland u. v. Luck a. Kreikau. Fr. Majorin v. Reich aus Deutsch-Jägel. Hr. Justiz-Kommissar Cirves a. Neisse. — Goldene Schwert: Hr Gutsb. Schubert a. Heinersdorf. Hr. Kaufm. Weber a. Landeshut. — Weiße Roß: Hr. Dr. med. Danziger a. Zduny. Hr. Kaufm. Schmidt a. Neumarkt. — Gelber Löwe: HH. Kaufl. Pohl und Weyrauch a. Schömberg. — Gold. Baum: HH. Kaufl. Hiller a. Wohlau, Mendelsohn a. Krotoschin. — Rautenkranz: Herr Kaufm. Czaplinski und Hr. Bürger Tomaszewski a. Warschau. Hr. Gutsb. Meyer a. Jakobsdorf. Hr. Gutsb. v. Cielecki u. Hr. Musiklehrer Haffstein aus Schonglowitz. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufmann Duglas a. Ratibor. Hr. Lieut. Schärf a. Neisse. Frau Lieut. Göbel u. Hr. Chirurgus Wagner aus Parchwitz. — Hotel de Silesie: Herr Offizier v. Burg a. Bromberg. Hr. Assessor v. Gusner a. Neustadt. Hr. Kaufm. Trägel a. Posen. — Zwei gold. Löwen: Herr Lieut. Kurgaß a. Glatz. HH. Kaufl. Beuthner a. Leobschütz, Ehrlich a. Brieg. — Deutsche Haus: HH. Kaufl. Merry aus England, Schmidt a. Magdeburg, Penz a. Pesth. Fr. Präsident Lemmer a. Cöslin. Hr. Guts. Bnrow aus Dobergast. Herr Buchhändler Klähn a. Glogau. — Hotel de Saxe: Fr. Ob.-Amtm. Tschirner a. Ottendorf.

Universitäts-Sternwarte.

27. Septbr. 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer: inneres.	Thermometer: äußeres.	Thermometer: feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	6,60	+ 12, 3	+ 10, 2	0, 2	WNW 53°	überzogen
„ 9 Uhr.		7,00	+ 12, 7	+ 10, 6	0, 4	NW 32°	überwölkt
Mittags 12 Uhr.		7,68	+ 13, 0	+ 12, 2	2, 2	W 37°	„
Nachmitt. 3 Uhr.		7,64	+ 13, 9	+ 14, 2	2, 6	W 40°	große Wolken
Abends 9 Uhr.		8,04	+ 13, 0	+ 10, 6	0, 4	SSO 24°	überwölkt

Temperatur: Minimum + 10, 2 Maximum + 14, 2 Oder + 10, 8

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.